1811. Nro. 23.



Der Freimüthige

Freitag, oder den 1. Februar.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Deutsche Sprache.

I. **Fundamentallehre oder Terminologie der Grammatik, mit besonderer Hinsicht und Anwendung auf die Grammatik der deutschen Sprache. Nach den Grundsätzen der Pestalozzischen Methode bearbeitet von Betty Gleim. Bremen 1810 bei Johann Georg Heyse XVIII. 336.**

II. **Analysirbuch. Anhang zu der Schrift: Fundamentallehre oder Terminologie der Grammatik von Betty Gleim. Bremen 1810 bei Johann Georg Heyse XVIII. 260. (mit 14 Seiten Druckfehler.)**

Wahrlich nicht genug, daß Frachtfahrer von allen Gegenden Deutschlands Schutt und verfaultes Holz, statt Kalk und Kernholz, zu dem neuen Erziehungsbau herbeiführen; nein, Weiber spannen schon Klepper und Kracken vor ihren wackligen Wagen, und schleppen mit oftmaligem Huirufen alte verbrannte Schanzpfähle herbei, von einer zertrümmerten Festung. So wird kein echt deutsches, kein volksthümliches Erziehungsgebäude aufgeführt, sondern der Grund, den Pestalozzi stillschweigend legte, und den Fichte mit Besonnenheit befestigte, unter- und übergraben. Wenn Deutschland neue Kraft gewinnen, wenn aus dem Schlummer ein neues Leben im Ganzen und in jedem Einzelnen hervorgehen soll; abtreten müssen dann die, welche noch jetzt mit dem Heiligsten spielen und tändeln, es verspielen und vertändeln; — weichen müssen dann alle Erzieherinnen (richtiger Verzieherinnen, wenn man mit dem kräftigen Arndt nicht Zieherinnen, besserZiererinnen sagen will), alle, sage ich, so durch Gelehrsamkeit aus dem traulichen Kreise der Häuslichkeit verbannt, aus dem Mittelpunkt ihrer Bestimmung gerissen, in den Außenkreisen des Halbseins janken, wanken und schwanken. Es ist Zeit, daß das Unkraut vertilgt werde, damit die Schauer nicht den Weitzen mit dem Unkraut zum Feuer verdammen; — es ist Zeit, daß man Mißgeburten von Kraftgestaltungen sondere; — es ist Zeit, daß Männer entschleiert werden, die über Lehrgesetze sprechen, ohne sich zur Einheit derselben erheben zu können; die Himmlisches mittheilen, ohne selbst es zu haben; — es ist Zeit, daß alle die, welche Pestalozzi's Namen an die Stirn ihrer Gier- und Schmiererzeugnisse setzen, in ihrer Nichtigkeit dargestellt werden, in ihrem Unwissen und Unwesen.

Doch zur Sache! Verfasserinn vorliegender

Schrift kennt das Pestalozzische Lehrgesetz gar nicht, sonst wäre es ihr unmöglich gewesen, ihrem Werke, das aus den verschiedenen andern Sprachlehren recht niedlich zusammengehäuft und verzukkert ist, ein pestalozzisches Siegel aufzudrücken. Die Terminologie soll die Fundamentallehre der Grammatik seyn. D. h. die Schaale für die Nuß halten, das Kleid für den Mann. Die Terminologie ist etwas ganz Unwesentliches, nur der Körper des Sprachgeistes, und in ihrem jetzigen Daseyn ein sehr häckriger Körper. Die Verfasserinn geht noch weiter; sie sondert ihre Terminologie, worin sie sich so sehr verliebt hat, ganz von der Sprache, und stellt sie als ein Abstraktum, d. h., als ein dunstiges Luftgebäude auf, das der Grammatik in Conkreto vorhergehen soll. Welcher Unsinn, der Grammatik in Conkreto die in Abstrakto voranzuschicken! Ist nicht die Grammatik in Abstrakto eigentlich der hohe wissenschaftliche (philosophische) Geist, der in allen Sprachen weht, den nur ihre Eingeweihtesten erforschen, wenige begreifen, einige ahnden? Doch diesen Geist ahndet die Verfasserinn nicht, indem sie unter Grammatik in Abstrakto, oder allgemeiner, theoretischer Sprachlehre (wie sie dieselbe auch nennt) ihre Terminologie versteht, die ihr sehr tief scheint, weil sie auch diese nicht einmal gefaßt hat. Sie gleicht hierinn dem, der an der Kleinstädterei krank liegt, der nichts Höheres kennt, als den Kirchthurm, und nichts Tieferes, als die Viehschwemme seines Geburtsorts.

Es giebt (wie die Verfasserinn ebenfalls behauptet, aber ganz falsch ausführt) zwei Wege des Unterrichts, den hinauf- und den hinuntergehenden. Sehr gut bezeichneten ersteren unsre ehemaligen Fibeln durch einen Berg, den ein wackrer Knabe hinanklomm. Will ich ihn mit einem Beispiele aus der Größenlehre erläutern, so ist es der Weg von dem Tip (Punkt) zur Kugel. Der Anfang ist einfach, das Einfache entwickelt sich zum Mehrfachen, das Mehrfache wieder zu mehreren Einheiten, bis alle sich wieder vereinen in die Eine Einheit der Wissenschaft. — Der heruntergehende Weg ist der entgegengesetzte. Der Lehrer, der ihn geht, steht vorher auf der Spitze des Berges, und zeigt von hier aus, allmählig fortschreitend, nach allen Richtungen, seinem Schüler die Gegend, immer zurücksehend auf die Spitze des Berges. Hier löset sich die Einheit in ihre einfachen Bestandtheile, die Wissenschaft in ihre Uranfänge auf. — Dieses ist der wissenschaftliche Weg, jener der, den das Pestalozzische Lehrgesetz ausspricht, befolgt und mit Recht befolgt. Ihn hätte die Verfasserinn einschlagen müssen: aber sie hat es nicht gethan, — auch den wissenschaftlichen verschmähte sie mit Recht; — und wählte mit Unrecht einen Schleichweg. Sie taumelt nähmlich (um den Vergleich der im Kinde zu erschaffenden Sprache mit Ersteigung eines Berges fortzusetzen) bald oben, und sogar in eisigen Gegenden (s. III. 1—9), bald unten, aber nie recht am Fuße des Berges herum (sonst könnte die Wortbegriffs- und Wortbildungslehre nicht fehlen) und rammt stets dort, wo sie einkneipt, einen großen lateinischen Pfahl und neben ihm mehrere kleine Pfähle, also Ober- und Unterpfähle ein. (Terminologie.) Damit der Schüler sich diese Pfähle ja genau bemerke, so hat sie eine große Menge kleiner Pfähle in einer Schachtel, die alle zierlich und unzierlich mit Zahlen, oft spitzsäulenartig, bezeichnet sind, woraus die Schüler stets die eingerammten heraussuchen müssen (Annalysir-Buch). — Ob man durch Einrammung von Pfählen einen Berg ersteige, und so ersteige, daß man alle Gegenden genau kenne, diese Frage zu beantworten hieße thöricht reden über Thorheit. —

Um sich von dem Gesagten genau zu überzeugen, hat man nur nöthig, die Vorreden und Inhaltsverzeichnisse beider Schriften zu lesen. Beide gingen aus falschen Grundsätzen hervor, und verfehlen gänzlich ihres Zwecks und Dasenns.

Zum Ueberfluß noch einige Einzelnheiten: — Keiner sollte weniger auf lateinischen und griechischen Stützen gehen, als der, welcher ihr Wesen nicht kennt, und daher den Begriff von synthetisch und analytisch verwechselt, was doch kein Quartaner mehr kann, der da weiß, daß αναλυω ich löse auf und συντιθημι ich setze zusammen, heißt (siehe 1ste Vorrede VIII — IX) — Vorrede 1 S. VII stellt die Verfasserinn richtig den wissenschaftlichen Weg auf, den sie aber verkehrt für den wahrhaft lehrgesetzlichen (methodischen) ausgiebt, und auch dann nicht einmal befolgt. — S. 223 u. 224 ist eine halbe Seite doppelt gedruckt; S. 1 soll der Ton ein heller Schall sein; S. 3 ist Buchstabe mit Laut verwechselt. Die Wortbestimmungen (Definitionen) sind stets übermäßig lang S. 7, 20, 113, 207, 104. Fälschlich werden ä, ö, ü zu den Doppellauten gerechnet. — Die Gespräche zwischen Lehrer und Schüler machen das Buch stark, und nützen zu nichts; denn wer solche als Lehrer nicht selbst anspinnen und führen kann, bleibe ganz davon. Die fremden

Wörter vermeidet die Verfasserinn ebenfalls nicht genug, wie doch von jedem Deutschen geschehen sollte, zumal wenn ihm bei Unbekanntschaft mit den Sprachen, woher sie kommen, dieselben leere Töne sind. So ist der Titel schon ein Aergerniß, denn er ist besudelt mit 5 fremden Wörtern. Von so vielen erwähne ich nur noch folgende: confundirt, aggregat, disciplin, systematisch, formel, totalitaet, progressiv, regressiv, synthetisch, analytisch, analyse, analysiren, definirte, intuition, produciren, operation, classificiren, elementiren, modificator, monotong, provinciel, neologisch, madame, nüancirung, correctheit, notizen, pensum, componirt.

Das sogenannte Analysirbuch ist entstellt durch die darüber stehenden Eselsbrücken, die so verworren sind, daß gewiß jeder lieber die ganze Sprache lernt, als sich in diese Irr- und Wirrgänge wagt.

Weshalb die Verfasserinn Verfasserinn geworden ist, kann Beurtheiler nicht begreifen und will seine Muthmaßungen verschweigen. Schon einmal trat sie mit einem, wenn ich nicht irre, von der Großmutter geerbten Kochbuche auf. Dies mag das Feld Ihres Wirkens seyn; denn nach alter Sitte achtet der Deutsche das Weib mit der Küchenschürze, aber nicht das im Verstande gelehrte, im Herzen geleerte und im Thun verkehrte. Zum häuslichen Wirken weisen wir die Verfasserinn zurück und wünschen ihr dazu unsern Segen, mit der Hoffnung, daß sie nie wieder über die Grenze tritt, und schneidet, wo sie nicht gesäet hat.

Wenn Beurtheiler der Verfasserinn unverhohlen seine Meinung sagte, so geschah es keinesweges aus Persönlichkeit; denn er kennt dieselbe nur durch ihre Schriften. Er hielt es aber für nothwendig und pflichtmäßig, strenge zu tadeln, da jetzt mit jeder Messe solche Erzeugnisse mit Unverschämtheit das Pestalozzische Lehrgesetz an der Stirn tragen, und dadurch diese heilige Sache der Menschheit entweihen.

C. W. H — — sch.

Neues Gemählde von London.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1663 hatte die Pest in den Städten Hamburg und Amsterdam Trauer und Bestürzung verbreitet. Sobald die englische Regierung davon Nachricht erhielt, wandte sie alles an, was in ihren Kräften stand, damit sich diese gräßliche Krankheit nicht bis London fortpflanzen möchte. Aber alle diese Vorsichtsmaaßregeln waren unnütz. Gegen Ende des Jahres 1664 wurden zwei Franzosen bei Eröffnung mehrerer Kisten voll holländischer Waaren, bei Drurylane, von der Pest angesteckt, und fielen als die ersten Opfer. Die Ansteckung machte große Fortschritte; aber ein sehr kalter Winter hemmte plötzlich ihre weitere Ausbreitung. Im Monat März 1665 erwachte sie mit neuer Kraft und verbreitete sich in die verschiedenen Quartiere der Stadt. Die Zahl der Todten mehrte sich mit Einem Male auf eine unglaubliche Weise so sehr, daß alle Einwohner Londons in der Bestürzung die Flucht ergriffen und ihr Heil fern von den gefährlichen Mauern der Hauptstadt suchten, und da sie sich so plötzlich und in größter Unordnung auf das Land flüchteten, so waren alle Straßen und Wege mit einer ungeheuern Menge von Fuhrwerken aller Art bedeckt, die mit unglücklichen, bleichen Flüchtlingen angefüllt waren, welche kaum zu athmen wagten, aus Furcht, durch das Einathmen der Luft den Keim des Todes in sich aufzunehmen.

Im July belief sich die Liste der Todten auf 2010. Damals waren alle Häfen geschlossen, die öffentlichen Plätze verödet; in den Straßen wuchs Gras und in gewissen Entfernungen waren große Feuer angezündet. Man sahe in dieser großen furchtbaren Stille, dieser gräßlichen Verödung, welche durch die ganze Stadt herrschte, nichts als Bahren, welche von halben Leichnamen getragen wurden, die ihrerseits bald wieder auf der Bahre lagen; nirgend erblickte man etwas anders, als Sterbende, welche Todte begleiteten. Fast auf allen Hausthüren gewahrte man neben einem rothen Kreuze die Worte: H e r r, e r b a r m e d i c h u n s e r! die schwachen und kaum vernehmbaren Stimmen der Gespenster, welche sich mühsam durch die Straßen schleppten, wiederholten die Worte: H e r r, e r b a r m e d i c h u n s e r! und an den Fenstern der Häuser ließen sich andere Gespenster sehen, welche den trostlosen Blick gen Himmel richteten, und ausriefen: H e r r, e r b a r m e d i c h u n s e r! Von Zeit zu Zeit erschienen vor den Häusern, welche als verpestet bezeichnet waren, Ausrufer, und schrieen das traurige Gebot aus: S c h a f f t d i e T o d t e n a u s e u e r n H ä u s e r n! Man antwortete nichts; höchstens hörte man aus der Tiefe einer einsamen Wohnung eine sterbende Stimme die Worte hervorhauchen: W i r s i n d z u s c h w a c h, u m u n s r e T o d t e n a u s d e m H a u s e s c h a f f e n z u k ö n n e n.

Bei großen Unglücksfällen gewährt die Religion den Unglücklichen immer eine Zuflucht; aber die Diener der Religion flohen die Hülflosen, welche Trost und Hoffnung aus ihren Worten schöpfen wollten. Nur einige, und zwar römisch-katholische, Geistliche, denen man bei der Reform die Ausübung ihrer Funktionen untersagt hatte, waren muthvoll und edeldenkend genug, um allen Gefahren zu trotzen und das heilige Priesteramt zu verrichten. Sie kehrten in die Tempel zurück, aus denen die Macht der Menschen sie vertrieben hatte, deren Pforten ihnen aber eine höhere Gewalt von neuem öffnete, und sprachen dem unglücklichen Volke Muth ein, welches sich von allen Seiten an sie hinandrängte und jedes ihrer Worte so begierig auffaßte, als wenn es ihnen verhieße, daß Gott sich ihrer erbarmt und die Pest zu wüthen aufgehört habe.

(Der Schluß folgt.)

Tagesbegebenheiten.

Miszellen.

Am zweiten Christtage zwischen 5 und 6 Uhr früh sah man in Kreilsheim, während eines Sturms, am Firmament eine Helle, die an 20 Sekunden dauerte. Es erfolgte eine Explosion mit einem Donnerschlage. Die Feuersäule war von blasser Farbe, und theilte sich nach dem Knall in viele tausend Sternklumpen. Der Thurm und die Kirche schienen einzustürzen, denn die Feuermasse sprühte allenthalben umher. Dieß dauerte noch 20 Sekunden und dann verlosch das Meteor. Schaden stiftete es nirgends.

— In Komorn wollte vor einiger Zeit eine Magd ihre Frau mit einem großen Küchenmesser erstechen. Die Frau schlief, als sie, durch das Geräusch der eintretenden Magd aufgeweckt, von derselben angefallen wurde; in die Hände erhielt die Unglückliche 17, und im linken Schenkel 2 Wunden, doch keine tödtlich. Die ergriffene Verbrecherinn erwartet ihre verdiente Strafe.

— In der Nacht vom 10ten November überschwemmte das Meer die Fluren der Gemeinde St. Maurice-d'Etelan (Niederseine) und umgab ein Haus, worin sich eine ganze Familie befand. Der junge Lerouge reitet durch die Fluten, und ihm gelingt es, den Mann und die Frau, welche sich auf den Boden geflüchtet hatten, zu retten. Ihre beiden Kinder waren ertrunken.

— Am 25sten November 1810, Mittags 3 Viertel auf 11 Uhr, hörte man zu Lobsdorf, in der Gegend von Glauchau, einen so fürchterlichen Donner, daß die Erde, besonders aber die höheren Gegenden, erbebten.

— Der Dichter (?) Werner soll in Rom zur katholischen Kirche übergegangen seyn.

— Der Apollosaal in Wien wird in diesem Fasching wieder ziemlich stark besucht. Der Eintrittspreis ist auf 10 fl. erhöht. Vor der diesjährigen Eröffnung hingegen waren noch Billets für den alten Preis zu 5 fl. zu haben, und es sollen von diesen über 20,000 Stücke abgesetzt worden seyn. Der Saal bleibt zwar in Hinsicht der Größe, seines Styls und seiner Eleganz immer etwas Einziges in seiner Art, doch hat er, gegen seinen Zustand vor zwei Jahren verglichen, an seinem Glanze verlohren, da z. B. die große Menge Silbergeräthe, welche an Armleuchtern aller Art, Vasen, Tafelaufsätzen ꝛc. in demselben prangte, nun daraus verschwunden ist. — Der Plan zu dem Bau eines großen Theaters in der Josephstadt, von dem schon ehemals die Rede war, und welcher verschiedener Umstände wegen ausgesetzt worden, soll nun neuerdings wieder aufgenommen und zur Ausführung gebracht werden.

— Die Dörfer auf den Schlachtfeldern von Aspern und Wagram sind nunmehr wieder aus dem Schutte auferstanden. Fast jeder Bauer hat über dem Thore seines neuerbauten Hauses eine Kanonenkugel als Memento einmauern lassen.

— Das Kriminalgericht des Seine- und Marnedepartements hat die Giftmischerinn Malbruvier, die ihren Mann vergiftete, zum Tode verurtheilt.

— Am 3ten Januar wurde in Cremona ein gewisser Monteni gerichtet, der im vorigen Sommer einen Konskribirten umgebracht hatte.

— Der zu Paris verstorbene Dichter Chenier war nicht, wie es geheißen hatte, der Verfasser des Marseiller Hymnus: Allons enfants etc., wohl aber der Ode: à l'Etre suprême, die er für Robespierre's Fest der Gottheit 1793 dichtete.

— Der Chemiker Grindel in Dorpat hat durch den Galvanismus Blut erzeugt, und die Theorie der Bluterzeugung chemisch gegeben; er wird seine Entdeckung wahrscheinlich im Hufelandschen Journal der praktischen Heilkunde bekannt machen.

— Der Kantor Hundius zu Rudolstadt hat dem Uebelstande der bisherigen Elektrophor-Zündmaschinen, welche bei feuchter Witterung und sonst den Dienst leicht versagen, dadurch mit Erfolg abzuhelfen gesucht, daß er eine kleine Cylinder-Elektrisirmaschine in dem saubern Kästchen, worauf das Gasreservoir steht, auf das zweckmäßigste so anbrachte, daß die Kurbel an der Seite des Kästchens nicht nur die Elektrisirmaschine, sondern auch ein Getriebe, welches in ein Stirnrad greift, zugleich einige Hebel in Bewegung setzt, wodurch der Hahn des Gasbehälters geöffnet wird. Nach dieser Einrichtung bedarf es nur einer zweimaligen Umdrehung der Kurbel, und man erhält bei jeder Temperatur der Stube und noch so feuchter Witterung augenblicklich Feuer, worauf sofort der Hahn des Gasbehälters sich von selbst verschließt.

— Im Marnedepartement lebt ein Greis von 112 Jahren, der noch einer sehr guten Gesundheit genießt.

— Seitdem die Gebirge in Tirol mit Schnee bedeckt sind, kommen die Wölfe, auf die man seit Jahr und Tag nicht Jagd gemacht hatte, von den Bergen in die Thäler herab, und richten mancherlei Schaden an. Es werden aber bereits Verfügungen gegen diese gefährlichen Gäste getroffen.

— Zu Portsmouth (in Nordamerika) und in mehreren Städten des Innern verspürte man am 9ten November ein heftiges Erdbeben.